

16 •• Laubans vieles Volk, ohne Brodt, in grosser Noth.

Anbey lasset uns, eben nach Art des geduldigen Creukträgers Hiob, denken, und in christlicher Gelassenheit, sagen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen: Der Nahme des HErrn sey gelobet!

Zulezt aber unsrer Seele zurufen: So sey nun, Seele! deine, und traue dem alleine, der dich erschaffen hat: es gehe, wie es gehe, dein Vater in der Höhe, weiß allen Sachen Rath.
Amen.



Die Besserung der Menschen, *Jordl.* *m*
als die gute Absicht Gottes bey seinen Strafen,

Stellet

Seiner geliebten Vaterstadt Lauban,

im Jahre 1760. am 7 Sonntage nach Trinitatis zur Vesper
in unsrer Frauen-Kirche
vor dem Brudershore

über die gewöhnliche Sonntags Epistel
Rom. VI. v. 19-23.

Nachdem

dieselbe Montags vorher den 14 Julii

durch eine heftige Feuersbrunst

gänzlich war in die Asche gelegt
worden;

Zu erbaulicher Betrachtung

von

Johann Gottfried Bornmann,
erster Diaconus.

Lauban,

Gedruckt mit der verwillig. Schölin Schriften.

775879



eiliger und gerechter Gott, wie schrecklich ist dein Zorn, den du über die Sünder ergehen lässest, wie schwer sind deine Gerichte, damit du diejenigen verfolgest, die sich durch deine Güte nicht bessern lassen! Ach großer Gott! wir fühlen deine Hand, die schwer auf uns wird; wir fühlen die Plagen deines grim- migen Zorns, die uns drücken. Recht grosse Noth uns stösset an von Krieg und Ungemach, daraus uns niemand helfen kan, den du. In was für Dürstigkeit und Elend sind unsere Bür- ger gerathen! Schon diese einige Plage war hinreichend uns zu verderben; aber nun hast du uns noch härter angegriffen! Du liessst im Lifer deines Zorns ein Feuer in unser Stadt ent- stehen, dessen wütende Flamme unsere Kirchen, Schule, und alle Häuser unser Stadt, und sehr viele in der Vorstadt, in die Asche geleyet hat. Mein Herr und mein Gott! Wir er- kennen unsere Sünden, die da gross sind, und dich zu solchen schweren Gerichten gereizet haben. Unsere Sünden geben über unser Haupt, und schreyen um Rache; und wir fühlen die ge- rechten Strafen, damit du uns heimsuchest im Zorn. Wir kommen, majestätischer Gott! hier vor deinen Thron mit bes- chämten Augen, mit gebeugten Herzen, und niedergeschla- genen Knie. Unser Gewissen verklagt und verdammt uns, daß wir alle Plagen, die uns drücken, verdient, und nicht werth sind, daß du dein Herz noch zu uns wendest. O wehe, daß wir gesündigt haben! Wie oft hast du uns in deinem Heilig- thume zu dir gerufen, und die abtrünnigen Kinder zur Buße erwecket, und lange vergebens auf Besserung gewartet! O erbarmender Herland! gehe nicht ins Gericht mit deinen Knech- ten und Mägden, die immer ihr Herz gegen alle Gnade und Barmherzigkeit verhärtet, die dich mit einer blossen Heuchel- buße abgewiesen, und ihre Bekehrung verschoben haben. O laß dein Erbarmen nicht ermüden, laß nicht ab an diesen treu- losen Kindern zu bessern! Rühre durch die Feuersnoth zugleich mit dem Hammer deines Gesetzes die harten Herzen aller rohen und sichern Sünder, daß sie recht gedemüthiget und zerschla- gen werden durch aufrichtige Erkenntniß, und ernstliche Be- reuung

reueung ihrer vielen, grossen und schweren Missethaten. Brich den harten Sinn, und ungebeugten Rücken derer, die dich nicht fürchten, und deinen ausgereckten Arm nicht erkennen wollen, damit du uns schlägest um unser Sünde willen, und endlich gar zu verderben dräuest. Erweiche auch durch die Predigt des Evangelii unser Herz, daß wir zu einer rechten Empfindung unsers Elends und Verderbens kommen, und durch die Kraft deiner blutigen Versöhnung recht beschämt, und gebeugt werden mit zerschlagenen Geiste, und gebrochenen Gemüthe, Gnade zu suchen. Alle Schläge, getreuer Vater! alle Schläge deiner Hand, damit du ein abtrünniges Volk züchtigest, zielen gleichwohl auch auf unsere Besserung; und deine Meynung bey so harten Strafen ist nicht, zu verderben, sondern vielmehr von dem endlichen Untergange zu entreissen. Dein Verdienst, theurester Herland! verwandelt den Zorn des gerechten Gottes in lauter Gnade, und seine Strafe in heilsame Zuchtmittel zu unserer Besserung. Regiere, liebevoller Immanuel, unser aller Herzen, daß sie durch deine wohlgemeinte Züchtigungen sich gewinnen lassen, in wahrer Buße unter deine gewaltige Hand zu demüthigen, und deine Gnade zu suchen.

Ach, Herr GOTT! gnädig, barmherzig und geduldig, und von grosser Treue, der du vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde, neige doch dein erbarmungsvolles Vaterherz wieder auf dein Volk! Laß dich das Elend deines Volks, und den Jammer unserer schmachtenden Einwohner zu Herzen gehen, die mit gefalteten Händen, mit gebeugten Knien, mit thränenden Augen, mit zerbrochenen Geiste in deinem Heiligtume versammelt sind, um Hülfe, Trost und Errettung zu dir zu rufen. Ach Herr, vernimm mein Schreien! Deine Allmachts-Hand ist ja, Herr Himmels und der Erden! noch nicht verkürzt, daß du uns nicht helfen könntest; dein Ohr, liebevoller Erbarmer! ist nicht so dicke worden, daß du Gebeth und Flehen nicht hören wolltest. Haben unsere Sünden dein Angesicht vor uns verborgen, so laust du doch dein Ansehen nicht von unserm Fürsprecher Christo Jesu wenden, der zu deiner Rechten sitzt, und für uns berhet; in dessen Namen wir vor dich treten: Um seiner willen schone, uns nicht nach Sün-

den

den lohne. Ach Herr! sey uns gnädig, sey uns gnädig in aller Noth. Zeig uns deine Barmherzigkeit, wie unsere Hoffnung zu dir steht. Auf dich hoffen wir, o lieber Herr! in Schanden laß uns nimmermehr! Amen.

Beliebten Freunde!

Die Güte und der Ernst sind die zwei Eigenschaften des grossen Gottes, die er weislich verbindet, die gefallnen Menschen, seine vernünftigen Geschöpfe, zu bessern. Seine Güte offenbaret uns Gott durch die herrlichsten Wohlthaten zur Wohlfarth der Seele, zum Glücke des Leibes. Gehen wir mit aufmerksamen Betrachtungen zurücke auf unsre verfloßne Lebenszeit: o! wer ist da im Stande, die Wohlthaten seines gütigen Gottes zu wissen, zu erzehlen, und nach Würden zu preisen? Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Sehen wir auf gegenwärtige Zeiten, so werden wir gewahr, daß sehr viele recht dem Glücke im Schoosse sitzen, und daß auch die, so in Jammer leben, noch viele Proben der göttlichen Güte und Verschönerung zur Beruhigung und zum Troste ihres betrübten Herzen bemerken, und rühmen müssen, daß der Herr dennoch säuberlich mit ihnen verfahren, und sie mit vielem Verschonen regieret habe. Denken wir auf künftige Zeiten, für welchen uns gemeiniglich bange zu werden pflegt: so erquicket uns ebenfalls die Güte des Höchsten, der unser Schicksal lenkt, und uns die sichersten Verheissungen geben, uns in dieser Welt, auch im Tode nicht zu verlassen, ja uns endlich in jener Welt ewig mit Ehren anzunehmen, uns den Weg des Lebens kund zu thun, und uns mit Freuden vor seinem Angesichte zu erfüllen; so daß von unsrer Geburt an, ja noch vorher, bis in alle Ewigkeit ein ieder Augenblick uns eine neue Wohlthat des Höchsten bringet.

Durch die Güte sucht der treue Gott das Herz der sterblichen zu rühren, zu gewinnen, und in seine Gemeinschaft zu versehen, damit sie ihm die Ehre geben, und unter ihm hier glücklich und dort selig werden mögen. Erreicht aber der gütige Gott seine heilsame Absichten an den Menschenkindern? Viele, sehr viele bleiben ja unempfindlich. Die Wohlthaten des Herrn reizen wohl ihr Herz, aber nicht nach dem Sinne des Herrn. Der Glanz, die

Annehmlichkeit und Nutzbarkeit, sonderlich der irdischen Wohlthaten, verblendet ihr Herz, und fesselt ihr Gemüthe, da sie nicht an den Geber, sondern nur an die Gaben gedenken, und sie gar nicht als Wohlthaten, sondern als Früchte und Belohnungen ihres Fleißes, ihrer Klugheit und Geschicklichkeit ansehen, und mit dem Propheten zu sagen: ihrem Neze opfern, und ihrem Garne räuchern; daß sie die Absichten ihres Wohlthäters nicht einsehen, sondern nur den verderbten Lüsten des Fleisches Gehör geben, und nach der Eitelkeit ihres Herzens zur Unehre ihres Gottes, und sich selbst zum Schaden, solche mißbrauchen. O strafbare Verblendung! Daher erfordert es sowohl die Ehre, als die wahre Glückseligkeit der Menschen, daß Gott auch seinen Ernst durch harte Strafen offenbare, seinen Abscheu vor der Sünde, sein Mißfallen an der Menschen Verderben zu beweisen, die Menschen, die in guten Tagen seiner vergessen, und bey dem irdischen Glücke verderben, zu erwecken, zu ändern, und zu bessern, und auf ihren rechten Herrn, auf ihre wahre Glückseligkeit zu führen. Und so verbindet GOTT seine Güte mit dem Ernste. Die beyden Eigenschaften sind einander nicht zuwider: sie stimmen auf das herrlichste mit einander überein. Was er durch Güte nicht erhält, sucht er durch Ernst zu erhalten. Er richtet sich nach dem Verfahren derer Menschen, ob sie der Güte fähig, oder des Ernstes werth sind: Er weiß, als ein weiser Arzt, gelinde und scharfe Mittel zu gebrauchen. So laßt uns den Herrn unsern Gott, der unser Schicksal lenket, und weislich beherrschet, stets betrachten, daß wir ihn uns als einen gütigen, aber auch als einen zornigen Gott vorstellen, und in der genauesten Verbindung dieser beyden Eigenschaften betrachten, daß wir bey der Güte uns für seinem Ernste und Zorne fürchten, und bey dem Andenken, oder der Empfindung des Zorns, auch seiner Güte trösten, damit bey der Betrachtung seiner Güte alleine wir nicht nachlässig, nicht sicher, nicht eitel; und bey der Betrachtung seines Zorns nicht zaghaft werden, oder in Mißtrauen und Verzweiflung gerathen. Mit solcher Vorstellung laßt uns, Meine Freunde! unser Schicksal bedenken; mit solchen Gedanken laßt uns jetzt unsere abgebrandte Stadt betrachten! Ach was vor Angst, was vor Wehmuth erfüllt mein Herz, da ich davon jetzt mit euch reden soll. Gott hat viele Schaalen seines Zorns über uns ausgegossen, und den 14 Julii, vergangnen Mondtag, ein Feuer entstehen lassen, dessen Flamme so heftig und wüthend wurde, daß sie

sie in wenig Stunden unsere innere Stadt bis auf 5 Häuser, und einen grossen Theil der Vorstädte in die Asche legte. Da erfüllte Gott an uns, was er durch den Propheten Zacharias sagte: Ich will sie durchs Feuer führen, und läutern, wie man Silber läutert, Zach. 13, 9. und fegen, wie man Gold feget. O wie hat uns der eifrige Gott durchs Feuer geführt! Wie ergriff die Flamme recht eilend und schnell, recht begierig und fressend ein Haus nach dem andern, eine Strasse nach der andern! Mit was für Wuth rauschte das Feuer! Was für Schrecken, Angst und Zerstreuung herrschte überall! Ach! ihr geliebten Einwohner, ihr meine Brüder meiner geliebten Vaterstadt! Wie wurdet ihr plötzlich aus euren Wohnungen getrieben! Hier ergriff nur ein Vater seinen Sohn, eine Mutter ihr Kind, sie zu erhalten; hier ergriff ein Sohn seinen schwachen und kranken Vater, ihn zu erretten; da suchte ein Ehegatte den andern, zu entfliehen; da seufzten Eltern, da schryen Kinder, hier war Jammer und Wehklagen! Wir flohen und eilten ins Feld, und sahen die Feuerbrunst die uns umleuchtete, da sie unsere Wohnungen verbrandte, und den Vorrath verzehrte. Wir stunden ganz sinnlos, ganz ohne rechter Empfindung des Jammers da: Er war fast grösser, als daß man ihn recht fühlen konnte: Wir sahen dem Elende zu, welches zu stillen alle menschliche Hände recht wie zerschlagen waren. Nur um ein Gotteshaus fleheten wir endlich, da kein Haus in der Stadt mehr war, dessen Rettung wir hoffen könnten; aber auch dieser Sitz des Heilighums mußte ein Raub der Flammen werden. Voll Schrecken, voll Furcht eilten wir zurücke, und hier fanden wir eingestürzte Tempel, eingestürzte Thürme, verfallne Häuser, und in denselben auch den Vorrath meistens verzehret. Da finden Kinder ihre Eltern erstickt; da finden Eltern ihre Kinder in der Asche; da sieht ein Ehemann seine gesegnete Ehegattin mit einem Kinde an der Hand im Feuer verderben, ohne ihr helfen zu können; da verfallen Geschwister, und niemand ist seines Lebens sicher. O betrübtes und bejammernswürdiges Schicksal! Eure tiefgeholten Seufzer, eure Klagen, eure Thränen sind Zeugnisse eures Jammers und Elends. Ach Gott! wie ist deine Hand schwer auf uns! Doch bestrüßte Herzen, bekümmerte Seelen, denkt an diese Hand des Allmächtigen, die uns durchs Feuer führt, und vergesse nicht den Zorn des Höchsten in der Verbindung mit seiner Güte zu betrachten. An uns offenbaret sich noch seine Güte; Er spricht: ich will euch durchs Feuer

Feuer führen, und läutern, wie man Silber läutert, und segnet, wie man Gold segnet. Herrliches Zeugniß der Güte Gottes im Zorne bey Feuersnoth! Ein Künstler wirft Silber und Gold ins Feuer. In was für Absicht? Es zu verderben, zu zernichten, zu zerstören? Nein. Er hat bessere Meynungen. Er sucht es zu reinigen, zu läutern, zu segnen, damit dasselbige in seinen Glanze und eigentlichen Werthe einem jeden zur Hochachtung vorzustellen. Und das sind auch Gottes Absichten bey der Führung durchs Feuer; er will reinigen und bessern, und seine vernünftigen Geschöpfe in guten Zustand versetzen, daß das Heyl ihrer Seele, und ihre Seligkeit vornehmlich befördert werden möge, und er Gelegenheit habe, ihnen auch in leiblichen Gutes zu erzeigen. O Herr mein Gott! gnädiger und eifriger Gott! laß uns deine wohlgemeinte Absichten erkennen. Gieb uns deinen Geist, der uns solche lebhaft vorstelle, und dadurch unser erschrockenes Herz beruhige. Stehe uns bey mit deiner Kraft, daß wir deinen Absichten gemäß denken und leben. Segne darzu dein Wort, das wir jetzt betrachten zur Ehre deines Namens, und zu unserm Trost und Segen. Wir bethen darum ein andächtiges Vater Unser.

Epistel, Röm. 6, 19:23.

Ich muß menschlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zu Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern; also begebet nun auch eure Glieder zu Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet; denn das Ende derselbigen ist der Tod. Nun ihr aber seyd von der Sünde frey, und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

Ge

Beliebten Freunde,

Gott läßt durch den Apostel Paulus jene Gemeinde, und auch noch uns alle in der heutigen Epistel nachdrücklich vermahnen, daß wir auf eine wahre Besserung ernstlich bedacht seyn sollen, die er unter seines Geistes Beystande an uns befördern will. Und so hat der groffe Gott auch noch durchs Feuer mit uns geredet, und diese Stimme uns zugerufen, daß wir uns bessern sollen. O daß doch diese Stimme eindringen, daß diese Strafgerichte darzu bewegen möchten! Lasset uns, andächtige Seelen, unsere gegenwärtige Betrachtung darauf richten, daß wir zu euer Erbauung euch vorstellen

Die Besserung der Menschen, als die gute Absicht Gottes bey seinen Strafen,

Sehet I. wie sie es überhaupt,
und lernet II. wie sie es an Bösen und Frommen insonderheit sey.

Beliebten Zuhörer,

Gott hat bey seinen Strafen, die er über uns ergehen läßt, überhaupt die gute Absicht, uns Menschen zu bessern. Lasset uns diese Besserung zuförderst sowohl nach ihrer Beschaffenheit als Nothwendigkeit betrachten. Bessern, heißt, eine verderbte Sache wieder gut machen. Der Geist Gottes giebt uns in unser Epistel die deutlichste Beschreibung von der Beschaffenheit des Menschen: gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienste der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zur andern. Unreinigkeit und Ungerechtigkeit sind hier zwey Worte, in welchen der Heil. Geist durch den Apostel recht nachdrücklich das Verderben des Menschen beschreibt, und sie damit als sündige Menschen, und daher auch als höchst unglückselige Leute vorstellt.

Unreinigkeit mag die Sünde überhaupt genennet werden, welche von dem unsaubern Geiste, dem Satan ihren ersten Ursprung hat, uns beflecket, und vor dem Angesichte des allerheiligsten Gottes zum Abscheu und Greuel macht. Unrein ist beyde ihr Sinn, und Tit. 1, 15. Gewissen.

B

Dwo

Wo ist die Herrlichkeit, die Reinigkeit und Vollkommenheit, die Gott dem Menschen gegeben hat? Wie sehen wir jetzt aus? Selbst unsere Gerechtigkeit, unsre elenden, mangelhaften Werke sind wie ein unsärlig Kleid. Wie wird nicht erst die Sünde selbst aussehen?

Unreine Lüste und Begierden hegt das menschliche Herz, unreine Worte gehen durch den Mund, unreine Werke werden durch die Glieder des Leibes vollbracht, die den Menschen krank, abscheulich vor Gott, vor sich selbst, und andern zum Eckel machen. Welch ein Abscheu ist ein Bielfras, ein Trunkenbold, ein Unzüchtiger? Wer kan ihnen ohne Grauen zu nahe kommen.

Unter der Ungerechtigkeit versteht der Apostel die Sünden wider Gott und den Nächsten. Gerechtigkeit ist die Neigung und Bemühung einem Ieden zu geben was ihm gehöret; Ungerechtigkeit ist nichts anders als die Neigung und Bemühung einer Person zu entziehen, was ihr gehöret. Betrachtet nun einen Menschen, der da sündigt. Ist sein Thun und Lassen nicht für die größte Ungerechtigkeit zu halten? Er entziehet seinem Gott, die Pflichten, die er ihm zu leisten schuldig ist, und zu deren Uebung er sich anheischig gemacht hat; Er verhält sich den Vollkommenheiten Gottes nicht gemäß. Betrachten wir uns als Geschöpfe; so müssen wir den Herrn unsern Gott als unsern Schöpfer erkennen, dem wir mit allem was wir sind und haben, völlig unterworfen sind. Was ist da unsere Pflicht? Diese, daß wir ihn demüthigst verehren, und nach seinem Willen wandeln. Thut das ein sündiger Mensch, der da sündigt? Er reiſſet sich muthwillig von der Verbindung mit seinem Gott loß. Er spricht:

Pl. 2. 3. Rasset uns zerreißen ihre Bände, und von uns werfen ihre Seile.
2 B. M. 5. Ja er denkt mit Pharao: Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müſſe?

Sollte der Wille seines Gottes und Schöpfers die einzige Regel seines Vornehmens seyn: so sezt er dieselbe aus den Augen, und lebt nur nach seinen Willen, wie es seinen Augen gefällt, und seinem Fleische gelüſtet. Heißet das dem groſſen Gott das Seinige geben? Wie groß, wie unendlich groß sind die Werke des Herrn im Reiche der Natur, durch welche er sich verherrlicht, dadurch er uns zugleich die größten Wohlthaten erweist! Wohlthaten verdienen Dank. Der Undank ist die größte aller Ungerechtigkeiten! Ein Mensch aber, der sündigt, bezeugt sich als den allerundankbarſten. Er sieht die Gaben

Gaben seines Gottes, er genüſſet seine Wohlthaten, aber ohne Erkenntlichkeit, ohne Dankbarkeit gegen Gott. Er braucht die Wohlthaten wohl gar wider den Willen und Absichten seines Gottes. Ist das nicht die größte Ungerechtigkeit? Erwäget die Werke des Herrn im Reiche der Gnaden, die tausendmal größer sind als die im Reiche der Natur, da der Vater aller Barmherzigkeit seinen eingebornen Sohn selbst für ein abtrünniges Volk, für seine Feinde, zum Heylande gegeben, da Christus unsere verdammungswürdige Seelen so theuer erlöst, und uns so herrliche Gnadengüter mit seinem Blute erworben hat, da Gott um Christi willen seine Gnade, Vergebung der Sünden verheißet, da er mit uns Geduld trägt, auf Besserung wartet, zur Buße erwecket, zu Christo zieht, den Glauben giebt, und stärket, unser Gebeth erhört, unser Herz mit Trost und Freude erfüllet, und eine unaussprechliche Seligkeit im Himmel bereitet hat. Ach groß sind die Werke des Herrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Bedenkt aber das ein sündiger Mensch? Er kennet nicht, er achtet nicht, er stößet sie von sich. Er achtet das Blut des neuen Testaments unrein! Urtheilet selbst davon, andächtige Seelen! Ist ein solch Bezeugen nicht die größte Ungerechtigkeit? Und was sollen wir von der eigentlich so genannten Ungerechtigkeit saagen, die man durch Betrug, Unrecht, Geiz, Raub, Diebstahl, Mord, Verläumdung gegen den armen Nächsten begehet.

Wie groß ist das Verderben des Menschen bey so sündlichem Wandel. Sein Herz ist die unreine Quelle, aus welcher falsche Vorstellungen, schädliche Vorurtheile, sündliche Lüste und Begierden, und alle Laster herkommen! Wie groß ist das Elend, in welchem er sich darbey befindet. Er ist gegen sich so ungerecht als gegen Gott und seinen Nächsten; er beraubt sich der Vortheile, die ihm zukommen. Er bringt sich um seine Gesundheit, um seine Vernunft, um die Gewissensruhe, um die Seligkeit. Er steht darbey unter der Herrschaft der Sünde, bey welcher er aus einer Sünde in die andere, auch wohl wider seine Ueberzeugung hingeriſſen, und genöthiget wird sein Verderben zu befördern. Bey der Herrschaft der Sünde steht er in dem Dienste des Satans, und ist frey von der Gerechtigkeit. O elende und klavische Freyheit! Von der Gerechtigkeit frey seyn, das heißt: von der Weisheit und Tugend, von der Gnade Gottes, von der Seligkeit frey seyn, nicht den geringsten Theil daran haben. Ihr Sündner im Volke, die ihr eure Glieder begeben zur Unreinigkeit, und

von einer Ungerechtigkeit zur andern, daß ihr doch erkennen möchtet, wie ihr in den Stricken des Satans nach seinen Willen geführt würdet, daß ihr selbst nicht mehr mächtig seyd, euch davor zu erhalten. Eure Freyheit, darben ihr euch oft so glücklich schäget, wenn ihr nach der Eitelkeit des Sinnes nach allen Lüsten des verderbten Fleisches wandelt, ohne auf göttliche Verordnungen zu sehen, und zu bedenken, was zu eurem Frieden dienet; eure Freyheit ist gewiß die elendeste Knechtschaft, eine sündliche Freyheit, in welcher ihr in beständiger Furcht vor Gott als eurem Richter, vor dem Tode, vor der Hölle, ja vor der Schande bey Engeln und Menschen leben, und euch täglich mit bebenden Herzen versehen müßet, daß er euch mit seiner Rache verfolgen, und in seinem Grimmen dahin reiße, wo der Fürst der Welt, dessen Slaven ihr seyd, mit Ketten der Finsterniß gebunden lieget, und unter dem Joche einer ewigen Knechtschaft seufzet und wüthet.

Glaubet nicht bey dem Dienste der Sünde einen Vortheil zu haben. Ihr sucht darinn Ehre, und erwerbt euch Schande vor Gott und allen Engeln, vor vernünftigen Menschen; ihr sucht Vergnügen, und bekommt Unruhe; ihr trachtet nach Nutzen und Gewinn, und erlangt den größten Schaden, Gewissensbisse, Furcht, entdeckt und gestraft zu werden, Schrecken des Todes und der Hölle; ist das Vortheil, ist das Ruhm, ist das Vergnügen?

Ihr sucht Ehre, wenn ihr nach den ungezähmten Begierden eures sündlichen Fleisches wandeln könnet; und dadurch verlieret ihr die wahre Ehre, und ringet dagegen nach Schande. Paulus sagt: Was habt ihr für Frucht: der ihr euch jetzt schämet. Wer der Sünde dienet, verliethet die Ehre des göttlichen Ebenbildes, die Ehre, unschuldig zu seyn, und Gott, und Engeln, und Menschen ohne Scheu vor die Augen treten zu können, die Ehre, in der Gemeinschaft Gottes zu stehen, und sich für sein Kind zu halten. Ist das nicht Schande, wenn uns diese Ehre entzogen wird, die uns von rechts wegen zukommt? Was werden wir durch die Sünde? Feinde Gottes, Kinder des Satans! O Schande für ein Geschlecht, das Gott im Himmel zu seinen Vater hat, das der göttlichen Natur theilhaftig, seiner Weisheit, seiner Heiligkeit, seiner Glückseligkeit ähnlich werden soll. Die Sünde erniedriget uns, und raubt uns die Vorzüge, so wir für andern Creaturen haben, sie macht uns unvernünftigen Thieren gleich, welche blos ihren natürlichen Triebe folgen;
ja

ja sie setz uns noch unter die Thiere, weil ein boshafter Sünder selbst auch die natürlichen Triebe mißbraucht, und sie nicht nach der göttlichen Absicht anwendet, ja selbst seine Natur zerstöhret und verunstaltet. Sind unsere Glieder Gottes Glieder, so werden sie durch die Sünde zu Gliedern der Ungerechtigkeit, des Satans und der Hölle. Macht die wahre Tugend und Gottseligkeit uns zu würdigen Bewohnern der Erden; so machen die Laster uns zu einem Schandfleck unter allen Geschöpfen. Sollen wir Tempel des Heiligen Geistes seyn, so ist der Rachen des Sünders ein offenes Grab.

Höret nur, ihr eisten Herzen, auf die Stimme des Gewissens, die eure Laster als solche Werke verdammt, die Schimpf und Schande nach sich ziehen, und durch das Urtheil der Welt dafür ausgesprochen werden. Sind es nicht Werke der Finsterniß, die das Licht scheuen? sagt der Sünder nicht: Es ist finster um mich.

Warum sucht ihr eure Laster zu verhehlen, zu leugnen, und durch die und jene Ausflüchte eure Thorheiten zu entschuldigen? Warum gebt ihr euren Sünden ganz andere Nahmen. Ihr nennet euren Geiz eine Sparsamkeit; eure Hoffarth eine Reinigkeit; eure Wohlust die Höflichkeit, Freundschaft, die Art zu leben? Gebet ihr damit nicht zu erkennen, daß solche Laster schändlich sind, die ihr bey ihrer eigentlichen Benennung selbst verabscheuet. Sindet der Mensch bey seinen Sünden ein Vergnügen, so ist dasselbige mit tausendfacher Unruhe und Angst seines Gemüths verbunden. Und was für Schaden entsteht daher? Der Todt ist der Sünden Sold. Mit diesen wenigen Worten zeigt der Apostel alle leibliche, geistliche, alle zeitliche und ewige Strafen an, welche den Sünder betreffen. Durch den Sündendienst heimmt man das Gute, das der HERR unser Gott uns zufließen lassen will. Sie ist die finstre und dicke Wolke, die sich vor das Licht der Sonne zieht, und ihre anmuthigen und erquickenden Strahlen zurücke hält, sie ist die einzige Hinderniß, die die Strahlen der göttlichen Gnade und Trostes zurücke hält. Woher bekommt der Mensch alles Gute? aus der Hand seines Gottes, dem Brunnquelle aller Gaben, ohne dem nichts ist, was ist, von dem wir alles haben. Hat ein Mensch die Gnade seines Gottes verschertzet: so hat er sich auch seiner Gaben und Wohlthaten verlustig gemacht. Die Sünde ist der Leute verderben. Sie trennet das Band der Liebe und Freundschaft mit Gott, sie hindert die Erhörnung des Gebeths, sie bringt Unglück und Verderben. O sehet diese erste Ursache aller
Noth,

Noth die uns betroffen hat. Was hat den Frieden vertrieben? die Sünde. Was hindert, daß derselbe nicht wieder zurücke kommt? die Sünde. Was macht, daß das entbloßte Schwert, das tausende verwundet und tödtet, nicht in seine Scheide kehre? die Sünde. Woher kommt Eheurung und andere Plage? von der Sünde, damit die Menschen den heiligen und gerechten Gott erzürnet haben, daß er also strafen muß. Sehet also, geliebten Freunde, ob es nicht unsere eigne Glückseligkeit eben sowohl ersodere als die Gerechtigkeit Gottes, daß er uns durch Strafen, durch heftige Mittel zu bessern suche, wenn die gelinden nichts helfen und wir uns seine Güte zur Buße leiten lassen wollen. An unsern Orte war das Maas der Sünden erfüllet, daß Gott die Schaaßen seines Zorns über uns ausschüttete. Es ist deiner Bosheit schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestrafet wirst.

Jer. 2, 19.

Gottes Gerechtigkeit kan nicht anders handeln. Er hat uns weise Geseze gegeben, Geseze, die zur Besörderung seiner Ehre, und der Menschen Wohlfarth dienen. Er hat Strafen damit verbunden, die die Uebertreter derselben betreffen. Wollte er nicht strafen; würde es ihm denn mit seinem Geseze ein Ernst seyn? Kan er anders an uns handeln, als daß er uns die Strafen zuerkennet, wenn wir sie übertreten, die er denen Sündern bestimmt hat? Muß uns nicht mehr an der Erfüllung der göttlichen Geseze gelegen seyn, als Gott selbst, da sie alle zu unsrer Glückseligkeit dienen?

Wie beschäftigt sich nicht die ewige Erbarmung Gottes an sündigen Menschen, ihr Herz, Sinn und Leben zu bessern, und sie in einen solchen Stand zu versetzen, bey welchen er ihnen seinen Segen in leiblichen und geistlichen reichlich zufließen lassen könnte. Er bemühet sich, ihren Verstand zu erleuchten, ihren Willen zu gewinnen, und einen guten Grund der Gottseligkeit in ihr Herz zu legen, daß der sündliche Leib, oder die böse Lust, so in seinem Fleische wohnet, aufhören möge, daß wir hinfort nicht der Sünde dienen, aus dem Reiche des Satans gezogen, in die Gemeinschaft seines Sohnes versetzt, die rechte Freyheit der Kinder Gottes erlangen, und in der Heiligung zur Erneuerung des göttlichen Ebenbildes möchten gebracht werden.

U selige Beschaffenheit eines Menschen, der also verändert wird, daß er unter der Gnadenwirkung seines Gottes, aus dem Stande der Sünden, in den Stand der Gnaden; aus einem unwiedergeborenen ein wiedergeborener; aus einem ungläubigen ein gläubiger; aus

aus einem Sünder ein tugendhafter Mensch wird! Alsdenn ist der Mensch fähig, daß ihn Gott segnen, und mit leiblichen und geistlichen Wohlthaten erquickten kan. Alsdenn können wir die wahre Zufriedenheit des Herzens, die Ruhe des Gemüths, Frieden und Freude genießen, alsdenn können wir eine gegründete Hofnung haben, daß uns Gott in seinem Dienste segnen, und zur ewigen Herrlichkeit aufnehmen werde.

O wie beschäftigt sich die Gnade Gottes an den Menschen, sie also zu verbessern. Bedenkt nur, Christen, bedenkt die Führungen Gottes an euren Herzen zu eurem Besten. Er sucht uns zu bessern durch sein heiliges Wort, darinne entdeckt er uns unser Verderben, uns zu erwecken, er zeigt uns unser Heyl, uns zu reizen, er warnet, er locket, er drohet, er verheißet. Er giebt uns die Mittel an, wodurch uns geholfen werden kan, er wirkt kräftig an unserm Herzen, und dennoch findet Gott nicht seine guten Absichten an uns erreicht.

Was für Wohlthaten erzeugt Gott nicht denen abtrünnigen Menschen, dadurch er ihr Herz gewinnen will, ihn als das höchste Gut zu erkennen, zu lieben, und ihm zu dienen! Er hat mit ihnen Geduld, und trägt sie mit vielem Verschonen, und wartet lang auf ihre Vesserung. Er kan durch Jesaiam wohl fragen lassen: Was sollte man mehr thun an meinem Weinberge?

Dennoch gelingt Gott sein Vorhaben nicht seine guten Anschläge für uns zu erreichen. Was könnte er wohl mehr thun? Er könnte sie als ungehorsame in ihrem Lüsten dahin gehen lassen, und mit seinen gerechten Strafen verderben. Aber nein! Sein Herz ist anders Sinnes. Er sucht durch gemäßigte Züchtigungen zu bessern. Wer nicht hören will, der soll fühlen; wer sich die Güte Gottes und seine Wohlthaten nicht will gewinnen lassen, den läßt er seinen Ernst und Eifer empfinden, dadurch den Ungehorsam der Widerwärtigen gleichsam mit Ruthen zu nöthigen. Gar selten wird eine gute Zucht ohne Ernst und Strafen möglich seyn. Wer kennet nicht die Unart der menschlichen Gemüther, die so groß ist, daß die meisten von Jugend an nicht anders als durch die härtesten Zwangsmittel von Lastern müssen abgezogen und zur Tugend angeführt werden. Gesezt, daß sich auch einige zuweilen ohne strenge Zucht führen ließen; vor was ist ihre Vesserung zu halten? Er ist nur ein besserer Wandel vor der Welt, ein bürgerliches, vernünftiges und ehrbares Leben, dadurch sie sich noch nicht als Kinder Gottes und rechte gute Christen zeigen. Diese werden durch Züchtigungen zu Christo gezogen, und in der Gottseligkeit geübet.

Was

Was offenbaret Gott bey seinen Züchtigungen vor Weisheit und Güte? Er geht Stufen weiß. Er züchtigt, er straft, er schärft die Strafen, und endlich läßt er das Verderben hereinbrechen. Merket darauf, andächtigen Seelen, in den jetzt bekümmerten und jammer-vollen Zeiten. Wie sind die göttlichen Züchtigungen nach und nach über uns ergangen und von Zeit zu Zeit immer schwerer worden, ja wie eine Wasserfluth immer nach und nach bis an unser Haupt gestiegen! Gott ließ uns nebst andern Einwohnern unsers geliebten Vaterlandes die Noth des Kriegs betreffen. Diese hat sich jährlich vermehret. Hat aber unser Gott durch solche Züchtigungen seine Absichten zur Besserung erreicht? Ach leider hat das unordentliche und sichere und gottlose Leben noch immer fort gedauret. Viele sind noch unter der schweren Hand Gottes schlimmer worden, und haben wohl selbst von denen Unruhen des Krieges, von denen Strafen Gottes, welches erschrecklich zu sagen, aber nur mehr als zu wahr ist, zu neuen Sünden, zur Versäumung des Gottesdienstes, zur Unzucht, zum Fressen u. Saufen, zur Ungerechtigkeit und Uebervorthellung anderer Anlaß genommen!

Gott thut daher noch mehr an uns. Von ferne zeigte er den unglücklichen Brand einer nahen Stadt Zittau, die im Jahre 1757 den 23 Jul. im Feuer aufgieng. Wir sahen es, wir erschrocken, wir wurden zum Mitleiden und Erbarmen bewegt. Wir seufzeten für sie zu Gott. Aber wer dachte an sich und an seine eigne Besserung? Gott rief durch jenen Brand uns zu, meynet ihr, daß diese vor andern Sünder gewesen sind, diemeil sie das erlitten haben? Ich sage, Luc. 13, 2. nein: sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Gott kam mit seinen Gerichten uns näher. Vor dem Jahre um diese Zeit entstand die wütende Feuersbrunst in der Brückenvorstadt, und verzehrte sie. Da seufzete man um die innere Stadt, daß Gott die erhalten, und denen Verunglückten eine Zuflucht und Hülfe darinne geben wollte. Gott erhörte das Seufzen, und erhielt die Stadt. Nun ist heuer auch das Feuer in unsere Mäuren gekommen, und verzehret Kirchen, Schule und, bis auf fünfe, alle Häuser. O was für ein Anblick alles unter Schutt und Aschen liegen sehen! Seht, so haben sich die Strafgerichte über uns gehäufet, und sind Stufenweise immer härter worden, da wir uns bey jeder Stufe noch hätten bessern können. Wenn sich die Gnade Gottes in ihrer Erweisung nach dem Wachstume der Menschen Bosheit mindert, so mehret sich seine zornige Gerechtigkeit nach dem Abnehmen seiner Gnade.

Sehet

Sehet aber deswegen den Herrn euren Gott nicht als einen grausamen Gott an, der Lust habe die Menschen zu plagen, und ihnen ihre Lebenszeit kummerlich und elend zu machen. O mit solchen Gedanken würden wir seiner Liebe und Erbarmung zu nahe treten. Er ist kein Vär noch Leue, der sich nur nach Blute sehnet. Er hat Esch. 33, 11. keinen Gefallen am Tode des Gottlosen.

Straft Gott, so thut er es fast wider seinen Willen. Denn sein Zorn ist nicht wie der Zorn derer Menschen; er ist ohne Wiederwillen, ohne Haß, ohne Rache; er ist nichts anders als seine Gerechtigkeit: Was er in Belohnung des Guten thun würde, wenn die Menschen vollkommen Gutes thun könnten, das thut er in Bestrafung des Bösen; ja es ist seiner Gültigkeit eben so gemäß, die Menschen durch gewaltsame Mittel von der Sünde, von dem ewigen Unglücke abzu ziehen, als ihnen Gutes zu thun. Wenn er siehet, daß seine Güte die Menschen nur sicher, nur boshafter macht, so erfordert es das Wohl der Menschen selbst, ihnen den Ernst zu zeigen. Wohl dem der sich diesen Ernst zur Buße leiten läßt, wenn er sich auch noch die Güte Gottes nicht hat wollen darzu leiten lassen.

So wohl die göttlichen Aussprüche, als die Wirkungen der Strafen zeigen diese Absicht Gottes. Was sollen wir euch erstlich die göttlichen Aussprüche vorhalten, deren die heilige Schrift voll ist? Erweget die Worte Jeremias: Es ist deiner Bosheit schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestrafet wirst. Also mußt du innen werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid es bringet den Herren deinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten. Ruthe und Strafe giebt Weisheit. Jer. 2, 19. Spr. Sal. 29, 15.

Wir sollten euch nun auch weisen, wie die Wirkung und Kraft derer göttlichen Strafen die Besserung derer Menschen bey sich führe; doch das soll uns zu einem Uebergange in unserm 2ten Theil dienen. Lernet also in 2 Theile insonderheit, wie sowohl Gottlose als Fromme durch die Strafen Gottes gebessert werden sollen. c. 13, 24. c. 22, 15. II. Theil.

Die Strafen Gottes sind kräftige Erweckungsmittel Unbekehrte zu bekehren; Fromme aber in Guten zu üben; und also eine Besserung an beyden zu befördern. O ihr Kinder der Erden, wisset, daß Gott durch seine Strafen euch zu einer bessern Erkenntniß und Einsicht, zu wahrer Aufrichtigkeit, und zum gebührenden Eifer in der Gottseligkeit zu erwecken suche.

Einsicht und Erkenntniß zeigt sich in sorgfältiger Ueberlegung alles desjenigen, was wir euch im ersten Theile zu Gemüthe geführt haben; daß

daß ihr die Rechte Gottes, daß ihr seine Macht, seine Gerechtigkeit, seine Güte, daß ihr euer Verderben, eure Ohnmacht, daß ihr die Nichtigkeit der irdischen Dinge erkennet, daß ihr der Gelegenheit zur Tugend, zur Demuth und Geduld, zur Sehnsucht nach dem Himmel wahrnehmet, und euch also bessern lasset: kurz, hier sollen die Menschen, Gott, sich selbst, und die Welt kennen lernen, und auch darbey sehen, wie eine jede Sünde durch die Strafen Gottes beschämnet werde. Wollen die Menschen nicht Gott als ihren Herren, als den Urheber alles Guten erkennen, o er lehret durch seine Strafen, da er ihnen es nehmen könne, so müsse es auch von ihm herkommen. Wollen sie sich selbst zu Göttern machen? Wollen sie ihrer Klugheit, ihrem Fleiße, ihrer Kunst alles zuschreiben? o sehet in denen Schutthaufen unsrer Stadt, sehet an der Zerstörung derer ansehnlichsten Häuser, was menschliche Macht und Klugheit vermöge. Vertiefen sie sich in der Liebe zu irdischen Dingen? Suchen sie ihre Glückseligkeit in dieser Welt, und vergessen den Himmel und die Ewigkeit! O sehet die zerstörten Häuser! Sehet die verbrannten Güther! das waren die Schätze, die ihr ewig zu haben glaubtet! das waren die Güther, um derentwillen ihr Gott beleidiget, das Wort Gottes und die heil. Sacramente verachtet, den Nächsten betrogen. O was hattet ihr vor Frucht der Sünde, deren ihr euch jetzt schämnet? Wer wollte sich solcher Früchte, solcher Aschenhaufen, solcher vernichteten flüchtigen Güther nicht schämen? Wo bleibt nun der Geiz der Weltkinder? Hier sehen sie, was alle Reichtümer der Welt sind. Wo bleibt ihr Ertolz und Hochmuth? Sehet hier alles in der Asche liegen, worauf ihr euch so viel einbildetet. Wo bleibt die Wollust und Weltliebe? O lernet hier, was ihr nicht eher habt lernen wollen, wie schnell das Wesen dieser Welt vergehet! Ach Christen, die Stunde ist da aufzustehn vom Schlaf! die Stimme des Herrn, die mit Macht gehet, ruft durchs Feuer, wache auf, wache auf, stehe auf Jerusalem, die du von dem Herren den Kelch seines Grimms getrunken hast. Der Eifer des Herrn hat die verachteten, die entweyhten, die entheiligten Tempel zerstöhret, die Tempel, die nunmehr so sehr von uns in ihrem Schutte bejammert und vermisset werden. O hätten wir uns so sehr darnach gesehnet, ehe sie das Zornfeuer zerstöhrete! vielleicht stünden sie noch.

Erkenne, andächtiges Herze, wie dein Gott mit vieler Langmuth und Geduld getragen, und auf deine Besserung gewartet hat, aber wohl vergebens. Er ist als ein treuer Hirte dir, einem verirrtten und

ver-

verlohrnen Schaaf nachgegangen, er hat dich gelocket, und durchs Wort und viele Wohlthaten zu erwecken gesucht, nachdrücklich gedrohet, daß du deine Sünden erkennen, und mit demüthiger Schaam und rechten Glauben an deinen Erlöser Vergebung derselben suchen und gottselig vor ihm leben solltest. Aber doch wohl vergebens. Nun hat er Ephraims Eur mit dir vorgenommen, durch Trübsal dich gezüchtiget, daß du noch in dich gehst, und mit jenem verlohrnen Sohne den guten Vorsatz fassen möchtest: ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater ich habe gesündigt Luc. 15, 18. im Himmel und vor dir.

Kanst du dich beschweren, wenn Gott ein Adama aus dir machen und dich wie Jeboim zurechtet. Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. O darum lerne denn nun unter den Strafgerichten deines Gottes seine gute Gesinnung und heilsame Absicht einsehen. Er sucht dich zu gewinnen glücklich und selig zu machen.

Noch hat er dich nicht ganz verderbt. Noch können verschiedene in ihren Häusern wohnen, noch haben einige nicht alles verlohren! Noch wir alle haben Gesundheit und Leben davon gebracht! Ja daß ich alles sage; noch sind wir nicht in die höllischen Flammen gestürzt, und diesen können wir noch entgehen!

O erkenne auch hierinne, gestrafte Stadt, daß dich Gottes Güte zur Buße leite. Höret die Ruthe, und den, der sie hat lassen ausgehen. Ihr seyd noch nicht der ersten Welt, noch nicht Sodom und Gomorra, noch nicht Jerusalem gleich, welche durch ihren völligen Untergang andern zur Besserung rufen müssen, da sie sich selbst nicht bessern wollten. Denn auch der völlige Untergang eines Volks, das sich 1 Cor. 10: nun nicht bessern kan, soll noch andern zum Vorbilde solches dienen.

Handle aber auch aufrichtig bey deiner Besserung. Siehe zu, Sir. 2, 34. daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sey, und diene ihm nicht mit falschen Herzen. Lasset euch nicht bloß diese Noth erschrecken, zu flüchtigen Gedanken der Andacht, zu scheinheiligen Uebungen der Gottseligkeit zu erwecken. Wo keine wahre Uebereinstimmung des Herzens mit den äußerlichen Gebärden, Worten und Werken ist, da ist keine wahre Besserung. Mit äußerlichen Gebärden, mit dem Schein der Bekehrung mag man Gott nicht einnehmen. Er ist ein Geist, und Job. 4, 24. will in Geist und Wahrheit verehret und angebetet seyn. Wie verwarf nicht Gott jene Verstellung der Juden bey ihren äußerlichen Dienste in ihrer Religion. Ich mag nicht riechen in eure Versammlung. Und Amos 5, 21. was

was war die Ursache dieses Mißfallens? Es war der Mangel der Aufrichtigkeit. O ihr Heuchler! die ihr Menschen einnehmet, und Achtung vor der Welt und gute Urtheile euch erwerbet; Gott hat doch einen Greuel an euch. Bringet ihm ja nicht eine heuchlerische Buße, wie jener Abas, nicht den Schein der Bekehrung wie Simon der Zauberer, bringt eine aufrichtige Buße wie David und wie Petrus. Handelt daher aufrichtig in der Erkenntniß und in der Bereinigung eurer Sünden, aufrichtig bey euren Glauben, aufrichtig bey eure Erneuerung.

Wendet darbey den nöthigen Eifer an. Tretet mit rechter Inbrünstigkeit eures bußfertigen Herzens vor dem Gnadenstuhl. Seyd eifrig im Gebeth, eifrig in der Geduld, willig und freudig zu tragen was Gott euch auflegt; eifrig im Kampfe wider alles ungöttliche Wesen, eifrig in der Gottseligkeit, daß ihr erfüllet werdet mit Früchten der Gerechtigkeit. Beruhiget euer Herz nicht damit, daß ihr glaubet allen Pflichten des Christenthums ein genüge gethan zu haben, wenn ihr nichts Böses thut. Nein, wir müssen auch Gutes thun, und solches mit rechtem Ernst und Eifer verrichten. Viele gehen in Schläfrigkeit und Trägheit dahin, sie fluchen nicht, aber sie berhen auch nicht; sie stehlen nicht, aber sie geben auch nicht; kommen Sonntags in keine liederliche Verter, wo Glaube und Gottseligkeit Schiffbruch leiden können, sie gehen aber auch nicht in die Versammlung des Herrn. Sie thun dem Nächsten nichts zu leide, aber sie thun ihm auch nichts zu liebe. Sie leben für sich, und thun, was ihnen recht dünkt, ohne an Gottes Ehre, und an ein eifriges und thätiges Christenthum zu denken. Leget ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet: Erneuert aber im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist,

Eph. 4, 22. in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Gott ist eifrig in seinen Strafen: Ihr habt seinen Feuereifer empfunden: Ach so seyd denn eifrig in der Besserung, die er mit solchem Eifer in euch zu wirken sucht.

Ich weiß; Ihr wünschet euch alle Trost, Hülfe und Beystand von Gott in dieser grossen Noth. Könnet ihr ohne Besserung solche begehren, erwarten und erlangen? Keinesweges. O darum bekehret euch, so wird euch der Herr hold seyn, und helfen nach seiner Güte.

Ach ihr verstockten Herzen, die ihr noch nicht zu dem Herrn eurem Gott in wahrer Buße euch wenden wollet; ihr seyd das Stroh, welches das Feuer der göttlichen Rache anzündet und verzehret. O wie unglücklich seyd ihr! Womit wollet ihr euch auch trösten, rathen und helfen? Könnet ihr Gott als euren Vater ansehen, zu dem ihr

ihr als Kinder ein Vertrauen haben könnet? Nein. Er ist ein erzürnter Richter und Rächer, der euch als seine Feinde und Widersacher ansiehet, und euch es nicht vergessen wird. Sollte Gott euch helfen, da ihr nicht nach ihm fraget, ihn verachtet. Er spricht: Wer mich verachtet, den will ich auch verachten. O verzagt doch bey eurer Unbußfertigkeit, eure Hoffnung ist verlohren. Das Unglück drohet euren Untergang. Ihr sehet ja, was vor Rechnung ihr euch auf irdische Macht und Weisheit oder Glückseligkeit machen könnet. Ihr sehet ja, wie bald alle Pracht dieser Welt zu Asche werden kan. Findet ihr nun hier keinen Grund der Hoffnung; wie soll es euch denn in der Ewigkeit gehen, da alle irdische Dinge verschwunden seyn werden? Erwählet doch nur die Mittel der Rettung. Betretet die Wege der Besserung, bekehret euch von Sünden, wandelt dem Herrn zu gefallen! In dieser und sonst keiner andern Ordnung habt ihr Hülfe und Segen zu erwarten; so und auf keine andere Weise könnet ihr es dahin bringen, daß ihr am Tage der Trübsal und des Elends gestroßt seyn könnet! Wollet ihr nicht der Stimme des Herrn eures Gottes gehorchen; so ist euch, wahrlich! nicht zu helfen. Die ganze Welt unterwirft sich ja dem Willen des Herrn, und den Befehlen des Allmächtigen, und ein frecher Sünder, das einzige Wesen in der Natur, will nicht hören, wenn der Herr redet. Er redet im Ernst, er redet in Güte. Ach ich bitte euch, werthesten Freunde, um der Wohlfarth willen, die ihr wieder hergestellt wissen wollet, um der Seligkeit eurer Seelen, die alle Ruhe und Glückseligkeit der Erden übertrifft, ich bitte euch um der erbarmenden Liebe Gottes und eures Heylandes willen, daß ihr ja auf die Stimme des Herrn merken und darnach wandeln wollet. Wache auf, schlafendes Gewissen, thue Buße, und bessere bald dein Leben! O wie glücklich könnet ihr hier, wie selig dorten seyn, wenn ihr die heilsame Absicht Gottes bey seinen Strafgerichten erkennet, und sie als Zuchtmittel auf diese Weise zur Besserung brauchet.

Auch ihr gläubigen Kinder Gottes, ihr Auserwählten des Herrn! Unterwerfet euch mit stiller Geduld, mit willigem Gehorsam, mit kindlichem Vertrauen den Schlägen und Züchtigungen eures getreuen Vaters im Himmel, damit er es so gut meynet; und glaubet gewiß, daß er doch niemals was anders darunter suche, als die Besserung euer selbst und eurer Wohlfarth, daß ihr eure Heiligung erlanget, daß ihr das Leben, eine Gabe Gottes ererbet. O was vor herrliche Gelegenheit und Antrieb zu so mancher schönen Tugend kan

euch dieses Unglück geben! Wir brauchen ja immerfort, in diesem Leibe der Sünde, bey der im Urgeu liegenden Welt, bey den vielen Versuchungen des Satans, wir brauchen ja da noch immer dergleichen nöthige Prüfungen unsers Glaubens, dergleichen heilsame Zuchtmittel zur Uebung der Tugend, daß wir uns auf solche Weise niemals dürfen bestreben lassen, als wiederführe uns was seltsames. Wendet sie zu eurem Vortheil an. Vernet immer deutlicher eure Sünden mit demüthiger Schaam erkennen. Ihr fühlet ja wohl noch die Sünde, die in eurem Fleische wohnet, ihr merket ihre Regungen, und werdet gewahr, wie sie an vielen Guten euch hindere, zu manchen Fehlern verleite. Wisset, daß euer Feind, der Satan, wie in guten, so auch in bösen Tagen euch Warn und Reue lege, euch zu berücken, euch in Ungeduld, in Mißtrauen, in Verzweiflung, in Vermessenheit zu stürzen. Darum haltet euch nur mit festen Glauben an eurem Erlöser, und sucht bey demselben Gnade zur Vergebung eurer Sünden, und Kraft zur Heiligung, damit ihr bestehen könnt, wenn das böse Stündlein kommt.

Darum wachet und beher, kämpfet und streitet, und laßt euch durch die harten Gerichte Gottes zu desto mehrern Ernst und Eifer in der Gottseligkeit erwecken, und bey der Eitelkeit und Hinfälligkeit der irdischen Wohlfarth desto mehr nach dem vollkommenen und ewigen Gute trachten.

O wie herrliche Veranlassung giebt euch dieser Unfall Gott den Herrn die Ehre zu geben, ihn als den Herrn über alles, euch aber als seine Knechte und Haushalter anzusehen, denen er ja geben und nehmen kan was er will. Welche Uebung im Vertrauen auf seine Vorsorge, da er euch die Mittel zu eurer Erhaltung wegnimmt! O ietzt lernet den Ausspruch verstehen: Der Mensch lebet nicht vom Brodte allein, sondern von einem ieglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet! Jezo lernet erkennen, daß die Mittel eurer Erhaltung von Gott kommen, der euch ohne sie eben so wohl erhalten kan, als er euch durch sie erhält: der euch alles so geben kan, wie er es euch genommen hat. Vernet alles als Werkzeuge in der Hand Gottes ansehen, da keines ohne seine Macht und Hand euch helfen, er aber auch ohne sie euch helfen kan! Von ihm, und durch ihm, und in ihm sind alle Dinge.

Wie schöne Uebung giebt euch dieses Unglück zur Demuth und Ergebung in den göttlichen Willen. Jezt, ietzt müßet ihr erst recht von Herzen sagen lernen, was ihr in glücklichen Umständen gar nicht

em.

empfundnen habet: Er ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt. Haben wir Gutes von der Hand des Herrn empfangen, und sollten das Böse nicht auch annehmen? Wie schöne Uebung kan es euch ferner geben, die Welt zu verachten, da alles so flüchtig und unbeständig, alles voll Jammers und Elendes ist? O wie kan dieses Elend das Verlangen nach dem Himmel in euch würgen? Sehet nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was unsichtbar ist, das ist ewig. Laßt euch die zerstörten Wohnungen zurufen: Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die Zukünftige suchen wir. O was für herrliche Uebungen geben euch diese Strafgerichte zur Demuth, zur Geduld, zum Vertrauen auf Gott. Jezo, andächtige Seelen, iezo müßet ihr das alles erst recht ausüben. Jezo müßet ihr euer Vertrauen nicht wegwerfen, welches eine große Belohnung hat. Vernet ihr noch immer bey euch Schwachheit, müßet ihr über Fehler und Gebrechen klagen, o wohl euch, daß ihr in Christo Freyheit erlangt, die Freyheit von aller Schuld und Strafe aller Sünde, die euch nicht mehr verdammen kan, da ihr in Christo Jesu seyd, an welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, daß ihr getrost sagen könnt: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Erbsal? oder Angst? oder Verfolgung? Röm. 8, 35 oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt?

Euer Herz, und in demselben das Zeugniß des Heiligen Geistes, giebt euch Versicherung, daß ihr Gottes Kinder seyd, und euch seiner Gnade versichern könnt. Was fehlet euch, ihr Kinder Gottes, wenn ihr einen solchen Vater habt. Die ganze Welt ist sein: wie leicht kan er euch Häuser und Güter wieder geben! Und thut er es nicht, so hat er heilsame Absichten: Er will euch von der Weltlebe abziehen, damit ihr desto gewisser in die ewige Hütten eingethet, von denen Jesus sagt: in meines Vaters Hause sind viel Wohnungen; ja viel, unendlich mehrere bessere, dauerhafte Wohnungen, als in unser zerstörten Stadt.

Hat es der Weisheit eures Gottes gefallen, euch eure Tempel zu nehmen, darinne ihr ihn fleißig angebethet, da ihr seine Stimme zu eurem Heyl vernommen, darinne ihr durchs Wort und Sacrament so vielen Trost in euren Bekümmerniß bekommen habet, bekümmert euch das am meisten: o denkt, er ist der Herr, er thue was ihm wohlgefällt. Ihr könnt ja überall heilige Hände aufheben, ihr könnt überall ihm dienen. Eure Andacht muß in keine Gebäude eingeschlossen, euer Herz muß ein Tempel Gottes seyn, den niemand verderben kan, nur daß ihr ihn nicht selbst verderbet. Welche herrliche Uebung des wahren Gottesdienstes. Vielleicht habt ihr auf die Gotteshäuser zu viel gebauet, und wohl darüber den Dienst im Geiste und in der Wahrheit vergessen. Gott hat euch noch dieses kleine Gotteshaus wunderbarlich erhalten, und auch im Waisenhaus, und dessen Capelle euch einen Ort ihn zu dienen, gelassen. Versamlet euch nur da mit Andacht, und laßt keine Verschwerlichkeit, noch was sonst hinderlich werden könnte, euch abhalten.

Liegen eure Wohnungen in der Asche, ist euer Vorrath verzehret, o sagt mit Job: Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Nahme des Herrn sey gepreiset. Nehmet ihr dieses in Acht: so könnt ihr auch an den Tröstungen Antheil nehmen, die den Frommen auch im größten Elende erquicket: Die Gottseligkeit ist doch zu allen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch solches alles zufallen. Denen Frommen muß das Licht aufgehen in der Finsterniß.

Matth. 6, 33.

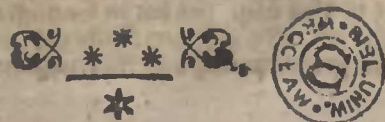
Es. 54, 10. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, spricht der Herr. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten; zu was Ende, daß er sie schütze, und mit geistlichen und himmlischen, aber auch mit leiblichen Wohlthaten segne.

Du klagest in deinem Elende, daß die Mittel deiner Erhaltung mangeln. Getrost, bekümmerte Seele! denke an deinen Gott, und wisse: In Mitteln fehlet's ihm nicht. Er wird ferner raten und helfen. Verne nur auf ihn sehen, der dir Häuser und Güter gegeben und erhalten hatte: sie waren ja nur todte Werkzeuge seiner Vorsorge; diese ist nicht zerstöhret, diese kan auch bald neue Wohnungen und Güter schenken. Gewöhne dich nur in deinem Jammer die Güte deines Gottes fleißig zu betrachten, diese Betrachtung wird dir zu einer gesegneten Trostquelle werden.

Die Güte des Herrn ist ja gewiß, da ihr im Glauben an Christum derselben versichert seyd; die Güte des Herrn ist größer als unsere Noth, denn sie ist so weit der Himmel ist. Die Güte des Herrn ist immer wirksam, da geht kein Augenblick vorbey, in welchen wir nicht solche genießen, von der wir auch bey unserm Brande noch herrliche Spuren haben. Glaube, daß das Verlangen des Allmächtigen größer sey uns Gutes zu thun, als unser Verlangen es anzunehmen. Ihn verlangt noch mehr sich unser zu erbarmen, als wir verlangen vom Elende befreit zu werden. Gott wird sich unser erbarmen! Lasset uns ihn anrufen, er wird erhören. Freuet euch, daß ihr in seiner Gemeinschaft stehet, in welcher ihr so herrliche geistliche Güter genüßet, in welcher ihr die Hoffnung habet zur ewigen Seligkeit, zu den ewigen Hütten, da keine solche Noth und Gefahr zu besorgen, da Freude die Fülle seyn wird. Nun dahin hilf deinem Volk Herr Jesu Christ, und segne was dein Erbtheil ist; wart und pfleg ihrer zu aller Zeit, und hebe sie hoch in Ewigkeit.

Herr, mein Gott, schütze unsern allertheuersten Landes-Vater und das ganze Königliche Haus. Erhöre das Gebeth aller getreuen Unterthanen, welche für Sein allerhöchstes Wohlergehen zu dir stehen. Laß die Sonne deiner Gnade täglich neu über ihn aufgehen, und beschütze Ihn. Erhöre, mein Gott, das Seuffzen für unser ganzes Land, daß es Erlösung aus aller Drangsal erlange. Tröste uns alle, und siehe uns gnädiglich bey. Erbarmender Vater, wende dein Antlitz auch wieder in Gnaden auf unsere arme Stadt und alle Einwohner derselben. Laß durch deine harten Züchtigungen in der Kraft deines Geistes deine gute Absicht an uns erreichen, uns wahrhaftig gebessert und verändert werden. Tröste uns, und hilf uns in so grosser Noth. Wir preisen deinen Namen für alle Wohlthaten, die du durch manche Gönner und Freunde uns in unserm Elende zufließen lassen, und bitten dich, daß du sie von deinem Heiligthume segnen und behüten wollest. Reize ferner erbarmende und wohlthunende Herzen, als Werkzeuge deiner Vorsorge zu den bedrängten und bekümmerten Einwohnern, daß ihnen ihre Noth erleichtert werde. Nimm uns selbst in deine Vorsorge, und erhalte uns in deinem Dienste. Herr, du bist unsere Zuversicht für und für.

Amen.



Die Zuflucht ^{Irrel.}
aus

S a u b a n s

Feuer und Asche,

zu dem Kreuze Christi,

über das ordentliche Sonntags-Evangelium Dom. VII. p. Trin.

nach der

Montags-jude, am 14 Julii 1760 erlittenen,

der ganzen Stadt

höchstbetrübten Feuersbrunst,

in der Waisenhaus-Kirche,

Der betrübten Kreuz-Gemeinde

öffentlich vorgetragen,

und auf Verlangen, dem Druck übergeben,

von

M. Johann George Rabiger,

Archidiaconus an der Haupt- und Pfarrkirche zur Heil. Dreifaltigkeit, und Präb.

prediger zum Kreuze Christi.

Pauban,

Gedruckt mit der veralteten Schilling'schen Schrift.

YY5880